

Raubgut in einer Bibliothek – Provenienzerfassung und –recherche bei der Bearbeitung der Sammlung IKG (ehemals „Stürmer-Bibliothek“)¹

Im Jahr 1945 übergab die amerikanische Militärregierung den wenigen überlebenden Mitgliedern der Israelitischen Kultusgemeinde (in Folge: IKG) in Nürnberg zwei Büchersammlungen aus dem unmittelbaren Umfeld des „Frankenführers“ Julius Streicher, auch bekannt als Herausgeber und Eigentümer des Wochenblattes „Der Stürmer“. Streicher benutzte diese Publikation von 1923 bis 1945 für eine gleichermaßen primitive wie perfide antisemitische Hetze. Die IKG sah aber zu diesem Zeitpunkt keine Möglichkeit zur Unterbringung der Bücher und bat daher darum, diese als Leihgabe der IKG der Stadt Nürnberg zu überlassen. Sie werden seitdem in der Stadtbibliothek Nürnberg aufbewahrt. Deren Direktor erhielt im Juni 1945 von der amerikanischen Militärregierung ca. 8.000-9.000 Bände aus den Redaktionsräumen des „Stürmers“ sowie im August desselben Jahres weitere 3.000 Bücher aus dem Privatgut Julius Streichers, dem „Pleikershof“ bei Cadolzburg. Die Bestände sind allerdings nicht vollständig erhalten: Einerseits behielt die IKG einzelne Bände (z.B. die Geschäftsbücher), die sich vor dem Krieg in ihrem Besitz befunden hatten, andererseits entnahm die amerikanische Militärregierung eine unbekannte Anzahl von Büchern, um sie zu restituieren. Der immerhin noch knapp 9.000 Bände zählende Restbestand wird seit 1997 als „Sammlung der Israelitischen Kultusgemeinde“ oder „Sammlung IKG“ bezeichnet; die beiden Büchersammlungen Julius Streichers sind darin ununterscheidbar aufgegangen.

Wie entstand die „Stürmer-Bibliothek“?

Zu den Bücherbeständen aus dem Besitz Julius Streichers sind keine Dokumente erhalten, das sicher aufschlussreiche Redaktionsarchiv des „Stürmers“ ist verschollen. Während über die Privatbibliothek und ihre Geschichte so gut wie nichts ermittelbar ist, können zur ehemaligen „Stürmer-Bibliothek“ Aufschlüsse über Gründung und Intention aus den Büchern selbst sowie aus einigen Artikeln im „Stürmer“ gewonnen werden. Seit 1939 wurde in der Wochenschrift wiederholt zur Einsendung von jüdischen und antijüdischen Schriften oder Dokumenten aufgefordert. Auf diese Weise entstand eine umfangreiche Sammlung, deren Zweck nach eigener Aussage der Redaktion die „wissenschaftliche Erforschung des Judentums“ und „der Aufklärungskampf über das Judentum“ war. Vorhanden waren 1943 sowohl jüdische als auch antisemitische Bücher und Zeitschriften – darunter ein Giftschränk mit pornographischem Bestand - , zahlreiche Bilddokumente einschließlich Schmalfilmen und Diapositiven zu Vorführzwecken sowie einige Kultgegenstände. Davon hat sich neben Teilen der „Stürmer-Bibliothek“ das „Stürmer-Archiv“ erhalten, die erwähnte Sammlung von Bilddokumenten und Zeitungsausschnitten; sie wurde 1945 ebenfalls der Stadtbibliothek übergeben, befindet sich aber seit 1951 im Stadtarchiv Nürnberg.

Möglichkeiten zur Rekonstruktion der Herkunft der Bücher eröffnen die in den Schriften erhaltenen Eintragungen. Eine große Zahl von Bänden enthält nämlich handschriftliche oder gestempelte Besitzeinträge sowie Exlibris von Privatpersonen oder von Institutionen. Nur wenige Vermerke sind durch Entwertungen oder Schwärzungen unkenntlich gemacht worden. Auch die in geringerem Umfang vertretenen Widmungen und Autorenwidmungen können wichtige Aufschlüsse liefern. Weniger aussagekräftig im Hinblick auf Besitzverhältnisse sind eingeklebte Etiketten oder Stempel von Buchbindern und Buchhändlern – ein Antiquariat muss nicht der letzte Besitzer eines Buches gewesen sein, da längst nicht jeder Käufer sich auch im Buch verewigt hat. Ausgehend von den heute bekannten Besitzeinträgen lassen sich mehrere Zugangswege unterscheiden, von denen einige als legal zu bezeichnen sind, während andere mit widerrechtlichen Übergriffen auf den Besitz der Opfer des NS-Regimes in Verbindung zu bringen sind:

- Die Mehrzahl der Bücher trägt Besitzvermerke von Personengruppen, die unter der Verfolgung des NS-Regimes zu leiden hatten. An erster Stelle sind hier Juden zu nennen, doch finden sich auch Bücher aus freimaurerischen oder Gewerkschaftsbibliotheken sowie mindestens eine Büchersammlung aus dem Besitz eines evangelischen Theologen. Es handelt sich hierbei in der Regel mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um Raubgut, also um nach Deportation, Auswanderung oder Vertreibung widerrechtlich angeeignetes Kulturgut, das von „Stürmer-Freunden“ oder NS-Dienststellen nach Nürnberg weiter gereicht wurde.
- Zahlreiche Bücher mit Widmungen an den „Stürmer“ sowie entsprechenden Anstreichungen und Randbemerkungen bezeugen, dass die Leser den Aufrufen im Wochenblatt Folge leisteten und Bücher einsandten. In vielen Fällen handelt es sich dabei wahrscheinlich auch um Bände, auf die der Begriff „NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ zutrifft.
- Mindestens eine Büchersammlung mit jüdischem Schrifttum ist legal wahrscheinlich aus dem Nachlass erworben worden. Nicht verschwiegen werden soll, dass weiterhin zahlreiche Bücher mit

und ohne Besitzeintragungen Kaufpreise aufweisen, die einen Ankauf aus dem Antiquariatshandel nicht ganz ausschließen lassen. Einige wenige Bücher schließlich wurden von Autoren Julius Streicher selbst gewidmet.

Es ist offensichtlich, dass das Hauptinteresse bei der Provenienzerschließung den NS-verfolgungsbedingt entzogenen Büchern gilt.

Erschließung der Sammlung IKG

Seit Antritt seines Amtes im Jahr 1952 bemühte sich der Bibliotheksdirektor Karlheinz Goldmann, die 1945 verbrannten Zettelkataloge zu den nahezu vollständig erhaltenen Beständen der wissenschaftlichen Bibliothek zu ersetzen. Daneben bereitete er den 1957 erfolgten Umzug in das für die Stadtbibliothek neuerbaute Domizil vor. Unter diesen Umständen konnte er erst im Jahr 1959 mit der Erfassung der Dauerleihgabe beginnen. Am 9.2.1960 gab Goldmann der Presse bekannt, dass nun „eine der größten Spezialbüchereien des Judentums und der Freimaurerei in Europa katalogisiert“ werde. Es ist anzunehmen, dass die Aufteilung der gesamten Sammlung in 3 Gruppen zu dieser Zeit stattfand:

- Unter der Signatur „St“ für „Stürmer“ wurden annähernd 3.000 Bände aufgestellt mit Schriften zum Judentum im weitesten Sinn einschließlich antisemitischer Werke sowie Literatur zur Freimaurerei – die von Goldmann publik gemachte „Spezialbücherei“, die bis in die 70er Jahre um Neuerwerbungen an Judaica und Masonica ergänzt wurde.

- Ca. 4.500 Bände erhielten als Signatur eine „Glatte Nummer“; sie umfasst ihrerseits mehrere alphabetisch nach Verfassernamen geordnete Gruppen: Literatur zu Theologie, Philosophie, Kunst, Naturwissenschaften und Medizin; Werke der deutschen Literatur sowie der Weltliteratur in verschiedenen Sprachen, darunter auch Jiddisch; Schriften aus den Bereichen Geschichte und Geographie sowie Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft und Politik, darunter auch kommunistische und sozialistische Texte.

- Ca. 1.200 Exemplare an jüdischem Schrifttum blieben – wahrscheinlich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes – von der Erfassung ausgeschlossen.

Die Titelaufnahmen gingen sowohl in den alphabetischen als auch in den Schlagwortkatalog ein; eine Verzeichnung der Besitzeinträge fand in den sechziger Jahren nicht statt.

Die Hinweise auf die Vorprovenienzen traten erst in den Mittelpunkt, als sich die IKG 1997 eine Neukatalogisierung ihres Bestandes anschob. Mit dieser Aufgabe wurde Leibl Rosenberg betraut, ein Kenner der jüdischen Geschichte und Kultur. Er unterbrach die gerade begonnene Erfassung 1998 wieder, um die im Jahr 2000 gezeigte Ausstellung „Spuren und Fragmente – Jüdische Bücher, jüdische Schicksale in Nürnberg“ vorzubereiten.² Hier versuchte er anhand der Besitzeinträge die Lebensspuren Nürnberger Juden offen zu legen und die betreffenden Bücher mit biographischen Skizzen ihrer ehemaligen Besitzer zu verbinden. Die bei der Ausstellung gewonnenen Erkenntnisse wirkten sich auf die Ende 2000 wiederaufgenommene Katalogisierung aus: Der Erfassung der Besitzeinträge kam nun besondere Bedeutung zu. Verstärkt wurde diese sich aus der Genese des Projektes ergebende Entwicklung durch Faktoren, auf die die Stadtbibliothek Nürnberg keinen Einfluss hatte: Im Dezember 1999 wurde die sog. „Gemeinsame Erklärung“ verabschiedet, mit der Bund, Länder und kommunale Spitzenverbände die Suche nach und die Restitution von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern vereinbarten, und seit 2001 kann die in der „Gemeinsamen Erklärung“ geforderte Internet-Datenbank „Lost Art“ für Meldungen von Raubkunst öffentlich genutzt werden.³ Diese internen und externen Entwicklungen trugen zur Änderung des ursprünglichen Erschließungskonzeptes bei. Bis zum Sommer 2002 wurde die erstmalige Katalogisierung der bisher vollständig unbearbeiteten ca. 1.200 Exemplare abgeschlossen – und zwar unabhängig davon, ob ein Band einen Besitzvermerk aufwies oder nicht. Seitdem werden ausschließlich die Bücher aus der Sammlung IKG erfasst, die Provenienzvermerke aufweisen.

Erfassung der Provenienzeintragungen in der Sammlung IKG

Aufgrund von Stichproben geht die Stadtbibliothek zur Zeit davon aus, dass im Schnitt jedes dritte Buch Einträge aufweist, die Aufschlüsse zur Provenienzgeschichte bieten können – nach derzeitigem Stand wären dies ca. 3.000 von knapp 9.000 Büchern. Die Erfassung dieser Einträge soll in drei Schritten erfolgen:

1. Am Regal in den Magazinen werden die Bücher mit Besitzvermerken ermittelt und anschließend katalogisiert. Ein Eintrag in einer Fußnote weist auf Vorbesitzer oder den „Stürmer“ als Besitzer hin. Dazu werden handschriftliche, gestempelte oder eingeklebte Eintragungen wortwörtlich transkribiert. In Klammern folgt ein auf die Form des Eintrages hinweisendes Stichwort (Schriftzug, Etikett, Stempel, Exlibris, etc.). Ziel dieses Arbeitsschrittes ist es, bis Ende 2004 möglichst alle Bücher mit Besitzeinträgen erfasst zu haben. Erst im Anschluss an eine vollständige Durchsicht und an die

Ermittlung aller Provenienzvermerke erscheint es sinnvoll, in die anschließenden Arbeitsschritte einzusteigen.

2. In einem zweiten Schritt soll die Identifizierung der in den Besitzeinträgen genannten Personen und Institutionen versucht werden. Zu klären ist bis Ende 2004, wie die Ergebnisse dieser Recherchen dokumentiert und in normierter Form in die Katalogisate eingebracht werden können (wichtige Ergänzungen wären hier die Auflösung von abgekürzten Vornamen oder die Angabe von ermittelten Wohnorten).

3. Ein dritter mit dem zweiten auf unterschiedliche Weise verquickter Schritt wäre dann, den Aufenthaltsort eventuell noch lebender Vorbesitzer oder ihrer Nachfahren zu ermitteln und mit ihnen in Verhandlungen über den Verbleib der Bücher einzutreten. Analog dazu müssen die rechtlichen Nachfolger von Institutionen, die im Dritten Reich aufgelöst wurden, ausfindig gemacht werden. Hier hofft die Stadtbibliothek von der bei der Stadt Nürnberg beantragten Einrichtung von zwei Stellen profitieren zu können, die für alle städtischen Kulturdienststellen und das Germanische Nationalmuseum (also nicht nur für die Stadtbibliothek) nach NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern forschen und deren Restitution einleiten sollen. Sicher ist allerdings schon jetzt, dass im Fall von Rückgaben die Sammlung IKG in ihrem jetzigen Umfang erhalten bleibt, d.h. zurückgegebene Bücher sollen vollständig mikroverfilmt und eine Papierkopie in der Sammlung IKG aufgestellt werden, um die Inhalte und die exemplarspezifischen Daten weiterhin zugänglich zu halten (wenn es sich nicht gerade nur um einen oft herausgegebenen, auch anderweitig gut verfügbaren Titel etwa der Schönen Literatur handelt). Auch sollen die im Umfeld vom „Stürmer“ und Julius Streicher entstandenen Büchersammlungen auf diese Weise für Wissenschaft und Forschung erhalten bleiben und nach den in der Nachkriegszeit entstandenen Verlusten nicht weiter fragmentiert werden.

Von diesem Vorgehen erhoffen sich Stadtbibliothek und IKG folgende Vorteile:

- Eine bald vorliegende, recherchierbare Bestandsaufnahme aller in der Sammlung IKG erhaltenen Vorprovenienzen. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass neben Streubesitz auch einige Büchersammlungen größeren Umfangs bei der Redaktion des „Stürmers“ eingegangen sind. Diese sind heute über die drei Gruppen, die in den sechziger Jahren gebildet wurden, verstreut und werden nur in der geschilderten Form wieder rekonstruierbar.
- Synergieeffekte zur Vereinfachung der in Phase 2 ansetzenden Recherchen, etwa wenn ein zweiter, in einem anderen Buch aufgefundener Besitzeintrag von einer bestimmten Person zusätzliche Informationen etwa zur Lokalisierung bietet.
- Möglichkeiten zur Ableitung von Kriterien, nach denen bei der Recherche der Vorbesitzer vorgegangen werden soll.

Deutlich zu benennen sind aber auch die Schwierigkeiten, auf die die Provenienzrecherche im Fall einer komplexen Sammlung wie die der ehemaligen „Stürmer-Bibliothek“ trifft:

- An erster Stelle zu erwähnen ist die breite geographische Streuung der in den Besitzeinträgen genannten Orte. Dem „Stürmer“ gingen keineswegs nur Bücher aus Nürnberg, Franken oder dem Gebiet der ehemaligen Weimarer Republik zu; mit den Annektionen und Besetzungen seit 1938 fielen Bücherbestände auch aus diesen Gebieten beim „Stürmer“ an. Besonders häufig kommen Orte in Frankreich, dem Elsass, Österreich sowie den heutigen Ländern Polen und Tschechien vor; öfter genannt werden Hagenau, Kattowitz, Metz, Paris, Prag, Straßburg und Wien. Während zu den ehemaligen Nürnberger Juden vor Ort in Stadtarchiv, Staatsarchiv und Stadtbibliothek publizierte und unpublizierte Quellen herangezogen werden können und müssen, ist offen, in welchem Umfang mit vertretbarem Aufwand vergleichbare Recherchen an anderen Orten im In- und Ausland zu betreiben sind. In diesen Fällen besteht noch Klärungsbedarf, ob die Konsultation von in Druck oder im Internet veröffentlichten Quellen ausreicht oder ob zusätzlich Archivstudien zumutbar sind.
- Damit einher gehen Schwierigkeiten bei der Entzifferung von Besitzeinträgen in verschiedenen Sprachen. Neben Deutsch kommen Hebräisch, Jiddisch, Polnisch, Russisch, Französisch und Italienisch vor. Gerade bei den osteuropäischen Idiomen sind wir auf eine sachkundige Unterstützung angewiesen. Verschärfend kommt hinzu, dass auch bei den vertrauten Sprachen die Entzifferung der oft sehr individuellen Schriftzüge aus meist nur wenigen Worten Schwierigkeiten bereitet. Insbesondere die Lesung von Eigennamen ähnelt zum Teil einem Rätselraten. Mit solchen Problemen wird allerdings jeder konfrontiert, der sich mit der Erschließung von Provenienzeinträgen befasst.

Veröffentlichung der Provenienzeinträge

Da die Recherchen viel Zeit in Anspruch nehmen werden, nutzt die Stadtbibliothek in Übereinstimmung mit dem Eigentümer der Sammlung gezielt alternative Möglichkeiten, um ehemalige Besitzer der Bücher zu erreichen: Stadtbibliothek und IKG machen den Bestand über das Internet bekannt und eröffnen damit den Opfern des NS-Regimes oder deren Nachkommen die Möglichkeit, nach eventuell vorhandenen Büchern zu suchen und Ansprüche geltend zu machen. Seit Ende 2002 meldet die Stadtbibliothek im dreimonatigen Abstand neu erfasste Besitzeinträge an die von der

Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste betriebene Datenbank „Lost Art“ (www.lostart.de). Im Januar 2003 konnten die ersten 550 Meldungen ins Netz gestellt werden, mittlerweile sind es um 1.000. Die Stadtbibliothek ist damit zur Zeit der größte Zuträger, auch weil sie bis auf wenige Ausnahmen fast alle der aufgenommenen Provenienzeinträge übermittelt. Es wird dabei bewusst in Kauf genommen, dass sich bei den anschließenden Nachforschungen nicht in allen Fällen der Verdacht auf Raubgut bestätigt. Nicht an „Lost Art“ weiter geleitet werden Eintragungen ohne Aussagekraft (nur aus Zahlen bestehende oder nicht lesbare Vermerke); Bücher, in denen sich ausschließlich Angaben zur Einsendung durch Leser des „Stürmers“, Besitzstempel der Stürmer-Redaktion oder Stürmer-Katalogkarten befinden und eben keine Hinweise auf die Vorbesitzer dieser Werke; Bände, die nur mit eingeklebten Etiketten von Buchhändlern oder Buchbindern versehen sind. Seit Februar dieses Jahres können alle bisher erfasste Besitzeinträge – also auch die nicht an „Lost Art“ gemeldeten – im Internet-Katalog der Stadtbibliothek Nürnberg, dem WebPAC, recherchiert werden (www.stadtbibliothek.nuernberg.de). Über eine Stichwortsuche kann gezielt nach bestimmten Namen oder Orten gesucht werden. Für beide Datenbanken ist zu beachten, dass bisher keine Normierung der Einträge vorgenommen wird und daher bestimmte Namenformen nur gefunden werden können, wenn sie exakt dem Eintrag im Buch entsprechen. Durch eine auch an jüdische Organe versandte Presseerklärung im März sowie durch ein Pressegespräch im Juni hat die Stadtbibliothek versucht, dieses Angebot möglichst breit publik zu machen.

Schluss

Es wird also noch ein langer Weg zurückzulegen sein, bis Restitutionen aus der Sammlung IKG planmäßig erfolgen können - Restitutionsforderungen von ehemaligen Eigentümern, die aufgrund des Internet-Angebotes schon jetzt eingehen sollten, werden natürlich unabhängig davon zügig bearbeitet. Bei der Rückgabe des Raubgutes sind Stadtbibliothek und IKG auf Unterstützung angewiesen. Schon die Bekanntgabe der Internet-Adressen von Lost Art und WebPAC können dazu beitragen.

Christine Sauer
(StB Nürnberg, Abt. Handschriften und alte Drucke)

Impressum:

Dr. Christine Sauer
StB Nürnberg, Leiterin der Abt. Handschriften und alte Drucke
Egidienplatz 23, 90317 Nürnberg
Tel.: 0911 / 2 31-2832, FAX: 0911 / 2 31-5476
E-mail: Christine.Sauer@stadt.nuernberg.de

1 Gekürztes Manuskript eines Vortrages, gehalten auf der Tagung „Provenienzforschung für die Praxis. Recherche und Dokumentation von Provenienzen in Bibliotheken“ am 11./12.9.2003 in Weimar. Zur Geschichte und Besitzgeschichte der Sammlung IKG mit Belegstellen s. den Beitrag „Provenienzerfassung als Vorbereitung von Restitutionen – Das Beispiel der Sammlung IKG in Nürnberg“ im Wiener Tagungsband „Raub und Restitution“ (erscheint 2004).

2 Leibl Rosenberg: Spuren und Fragmente. Jüdische Bücher, jüdische Schicksale (Ausstellungskataloge der Stadtbibliothek Nürnberg 2000/102) Nürnberg 2000.

3 Der Text der „Gemeinsamen Erklärung“ ist auf den Web-Seiten der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste hinterlegt; dort findet sich auch der Zugang zur Datenbank „Lost Art“ (www.lostart.de).